

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 41 (1963)

Heft: 7

Artikel: Berechtigte Sorge - froher Optimismus

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berechtigte Sorge - froher Optimismus

Es ist nicht meine Absicht, Eltern und Erzieher vor den Richterstuhl einer verletzenden pädagogischen Inquisition zu stellen. Der gute Wille vieler ist heute mehr als offenbar. Ich möchte etwas auf jene Sorgen eingehen, die auch Eltern haben, die sich stets um eine gute Erziehung bemühten. Erziehen besagt, alle Schätze, alle Schönheiten, alle Lebenskräfte, die in der Seele und im Herzen eines jungen Menschen verborgen sind, freizumachen, ans klare Licht zu heben, sich voll entfalten zu lassen. Einen Menschen erziehen heißt, ihm helfen, die Fülle und Reife seiner Persönlichkeit zu erreichen. Der heilige Chrysostomus sagt in einer Homilie über Matthäus 18.59: «Was gäbe es Grösseres, als die Seelen zu führen und die Kinder in der Tugend zu unterweisen? Seelen zu bilden, das ist die Kunst der Künste, bedeutsamer, als die des Malers oder Bildhauers.» Das Alpha und das Omega der Kunst des Erziehens ist und bleibt Gott. Ohne ihn wird jede Erziehung zur seelenlosen Seifenblase. Mit wieviel Sorge und Liebe arbeiten viele Eltern nach bestem Wissen und Gewissen an der Erziehung ihrer Kinder. Trotzdem erleben sie — wie sie meinen — eine grosse Enttäuschung. Trotz sorgfältigster Bemühungen verfällt ein Sohn oder eine Tochter dem Ungeist der Zeit. Zuerst macht sich nur eine gewisse Neigung oder Vorliebe für das eine oder andere Symptom modernen Jugendlebens bemerkbar. Die Eltern stehen dann plötzlich vor einem Rätsel, das sie nicht verstehen können.

Anlass zu berechtigter Sorge

Wer möchte daran zweifeln, dass es heute viel teuflische Verführung und damit viel Anlass zu wirklicher Sorge gibt. Oft müssen Vater und Mutter mit traurigem Herzen feststellen, dass sich den guten Anregungen, die sie dem Kinde geben, um es zur Reinheit, Aufrichtigkeit, Arbeitsfreude, Frömmigkeit und Opferbereitschaft anzuhalten, schädliche Einflüsse entgegenstellen, die an seine bösen Neigungen appellieren und ihm das Gegen teil zeigen. Bald sind es Angestellte, bald schlecht erzogene Kameraden, die auf solche Weise der harmonischen Entfaltung seiner Seele schaden. Noch immer geht der böse Feind über den Acker und streut giftigen Unkrautsamen bei Nacht unter den guten Weizen. Selbst bei bester Erziehung stehen Vater und Mutter manchmal vor einem ihrer Kinder mit der

Frage: «Woher das Unkraut?» Oft ist diese ernste Unruhe nur allzu berechtigt.

Aber niemals Kapitulation

Es lässt sich auch in Familien mit bester Erziehung niemals erreichen, dass die vielfältigen Einflüsse von aussen wirkungslos abprallen. Das Abschirmen jeglicher Gefahr ist weder möglich noch wünschenswert. Die schärfste Zollkontrolle kann nicht jeden Schmuggel unterbinden, und das Unkraut dringt auch bis in die am sorgfältigsten bearbeiteten und besäten Felder vor. Kinos, Reklame, Illustrierte, Begegnungen, unvermeidliche Beziehungen können auch in den bestgeschützten Seelen beunruhigende Bilder wachrufen, Bedürfnisse wecken. Die Kinder tragen diese Bedürfnisse an die Eltern heran. Zweifelhafte Freuden werden grossartig und begehrenswert. Die eigene Phantasie steigert die Wünsche und Sehnsüchte. Ja, es ist schon wahr, das Herz eines Jugendlichen müsste von Stein sein, wenn es dadurch nicht angerührt würde. Aber vergessen wir nicht, dass die Erziehung weniger darin besteht, alle Gefahren dem Kinde fernzuhalten, sondern darin, es zu lehren, sie zu überwinden. Das grosse Prinzip des heiligen Paulus: «Lass dich vom Bösen nicht überwinden, nein, überwinde du das Böse durch das Gute» (Röm. 12, 21), ist auch ein Gesetz der Erziehung. Wir müssen das übertriebene Misstrauen gewisser Eltern beklagen, die ihre Kinder nie aus dem Hause lassen, als wären sie in einen verschlossenen Kasten gesperrt. Zu einer gesunden Bildung gehören normale Belastungsproben. Der Wille kann niemals stark werden, wenn er keine Schwierigkeiten zu besiegen hat. Zu grosse Vorsicht gefährdet ebenso wie fehlende Wachsamkeit das Glück der Kinder. Es ist heute auch nicht immer leicht, unsren Jugendlichen das Zweideutige, Fadenscheinige, ja Gefährliche aufzuzeigen und sichtbar zu machen. Gewiss mag der eine oder andere Hinweis auf einen verunglückten oder gar gescheiterten jungen Menschen zum Nachdenken anregen. Entscheidend hilft er kaum. Denn die meisten Jugendlichen beteuern, dass sie es ja nie soweit kommen lassen. Das Schlimmste, was Eltern in diesen Situationen machen könnten, wäre die Kapitulation vor ihrer Erziehungsaufgabe. Denn dadurch muten sie dem unreifen Menschen zu, selbst seine Erfahrungen zu machen. Das sind nicht nur sehr gefährliche, sondern meistens tödliche Experimente, weil die unheimliche Gewalt der verderblichen Einflüsse zu stark ist.

Vertrauensverhältnis mit dem Elternhaus

Eine der besten und bewährtesten Voraussetzungen für die Überwindung von Entwicklungskrisen junger Menschen ist das Vertrauensverhältnis mit dem Elternhaus. Wer sich daheim wohl und geborgen fühlt, wer um sein religiöses Leben sich bemüht, um den braucht man nicht allzusehr zu bangen, wenn sich bei ihm gewisse Neigungen zu Randerscheinungen des

modernen Lebensstils bemerkbar machen. Vor allem ist es sehr wichtig, dass Eltern und Kinder den Kontakt miteinander nicht verlieren. Eine gewisse Begeisterung für Sport, Moderichtungen, sentimental Kitsch und für Jazz wird sich fast immer einstellen. So etwas hat es auch in unserer Jugendzeit gegeben. Jede Jugend hat etwas, wofür sie schwärmt und womit sie sich in Gegensatz zur älteren Generation stellt. Und Eltern, die sich jetzt Sorgen machen um ihre Kinder, haben nicht selten früher mit ihren jugendlichen Torheiten auch Kummer bereitet. Es muss klar unterschieden werden zwischen einer Vernarrtheit in Äusserlichkeiten und zwischen echter Unmoral oder der ernsten Gefahr dazu. Und was das Entscheidende ist, ist die Tatsache, dass der junge Mensch in seinem Tiefsten und Innersten das Gute sieht, es auch will und darauf ausgerichtet bleibt. Schwärmerien für revolutionäre äussere Erscheinungen gehen bald vorüber. Bedenklich wäre eine Rebellion gegen die Sittennorm und ein zügelloses Sichausleben.

Drang zum Protest

Vor allem dürfen die Eltern nicht unbeachtet lassen, dass gerade in der Phase des Reifens im jungen Menschen ein *starker Drang zum Protest ist*. Wie vieles tut er nur, weil er weiss, dass sich andere darüber ärgern. Ich kenne einen an sich flotten jungen Menschen, der es liebte, am Radio eine Musik einzuschalten, die Vater und Mutter einfach nicht hören konnten. Lisbeth liebte ein Modekleid, das die Mutter nicht leiden konnte. Rolf gestaltete sein Zimmer so, dass der Vater jeweils wütend wurde. Es muss alles einfach anders sein als normal. Solange sich aber unter solchen Formen der Opposition nichts Schlechtes verbirgt, sollten Eltern geduldig abwarten können. Erzieherisch gesehen können solche Formen Anzeichen zum Selbständigen werden. Vor allem kann es der Jugendliche schlecht ertragen, wenn man beständig an ihm herumnörgelt und immer etwas auszusetzen hat, gar nichts von seinem Urteil bestehen lässt, wenn man nie etwas anerkennt oder stillschweigend duldet. Bei jeder Gelegenheit kommt es zur Explosion, statt einmal zur ruhigen, sachlichen Aussprache. Und die Reaktion beim Jugendlichen *bleibt nicht aus*. Sie ist *verächtliches Schweigen*. Verteidigung hält er für sinnlos. Er geht seine eigenen Wege. Seine *Klage* lautet: «Meine Eltern verstehen mich nicht.»

Keine Zeit für andere Sorgen

Leider fehlen auch die Eltern. Sie geben sich keine Mühe, auf die Vorstellungswelt ihrer Kinder *einzugehen*. Sie getrauen sich nicht, sie sind selbst unsicher, sie haben keine Zeit, sie haben noch andere Sorgen. Der jugendliche Mensch in der Phase des Reifens ist viel hilfsbedürftiger als es scheint. Er sieht infolge seiner frühen körperlichen Entwicklung viel erwachsener aus, als er es ist. Der Jugendliche gibt sich auch viel erwachsener, als es ihm zusteht. Diese innere Spannung zwischen körperlicher

Reife und seelischem erst Reifwerden muss von den Eltern aufgefangen werden. Wenigstens im Elternhaus muss der Jugendliche sich sicher und verstanden fühlen können. Mit all seinen Fragen und Problemen muss er von den Eltern ernst genommen werden. Man muss als Erzieher sich Mühe und Zeit nehmen, seine Auffassungen doch wenigstens zu begreifen suchen. Falsch- und Fehleinstellungen müssen ruhig und sachlich hingenommen werden. Freilich dürfen wir uns nicht gleich geschlagen geben, wenn einmal Opposition gemacht wird. Oft bleibt von den erzieherischen Ratschlägen innerlich mehr hängen, als äusserlich zugegeben wird.

Glaubwürdiges Vorleben der erzieherischen Werte und Optimismus

Der junge Mensch will, dass wir unsere Erziehungsgrundsätze in unserem eigenen Leben glaubwürdig machen. Für diese Glaubwürdigkeit hat er einen ausgesprochenen Spürsinn. Er weiss um unser Versagen. Darum steht er oft unsfern Worten und Lehren skeptisch gegenüber. Optimismus ist die Fähigkeit, alles von der guten Seite zu nehmen. Nur optimistische Eltern können den Kindern Grund und Ziel ihres Daseins erschliessen. Sie allein können ihnen die inneren Schätze, mit denen Gott ihre Seele ausgestattet hat, zeigen. Sie allein können ihnen Mut und Kraft eingeben, durch die sie zum Durchhalten fähig werden. Pessimisten sind nicht nur unglückliche Menschen, sie sind vor allem schlechte Erzieher.

P. Bonaventura

Deine Seele ist in der Hand Gottes — er liebt sie und betrachtet sie ohne Unterlass. Er lässt sie alle Etappen durchschreiten, die er in seiner Weisheit für sie heilsam und notwendig erachtet. Wie der Ackerboden die Winterstarre und wie das Weizenkorn den Tod erleiden muss, bevor sie Frucht bringen können, so muss auch unsere Seele in Versuchung und Schwachheit ausgepresst werden, bevor sie mit der Kraft und dem göttlichen Leben Christi bekleidet werden kann. Je mehr wir die eigene Ohnmacht und Bosheit erkennen und anerkennen, um so mehr verherrlichen wir Gott, indem wir an die Grösse seiner Güte und Barmherzigkeit glauben.

Dom Columba Marmion